

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik



Nr. 2 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 12. Januar

Arme Kinder.

Es führt mein Weg mich jeden Tag vorbei
An einem alten, morsch gewordnen Haus.
Und jeden Tag tönt Jammer und Geschrei,
Das Weinen armer Kinder dort heraus.

Kein freundlich Wort umfängt der kleinen Herz,
Nie streift die Stirnen eine liebe Hand,
Nur Fluch und rauhe Worte, hart wie Erz,
Geleiten ihren Weg durch's Kinderland.

Der Hunger wohnt im engen Kämmerlein
Und Spielgenossen sind die düst're Not,
Entbehrung und der Krankheit harte Pein.
Drei Kinderherzen schreien stumm nach Brot.

Es führt mein Weg mich jeden Tag vorbei
An diesem alten, morsch gewordnen Haus.
Und jeden Tag tönt Jammer und Geschrei,
Das Weinen armer Kinder dort heraus.

O. Braun.



Der Empfang der Vertreter der bernischen Behörden und der fremden Gesandten durch den Bundespräsidenten zur Gratulation am Neujahrstag fand auch diesmal wie üblich im Bundeshaus statt. Kurz nach neuneinhalb Uhr fuhren die ersten Gratulanten in dichtem Schneegestöber vor dem Parlamentsgebäude vor. Es waren dies Regierungspräsident Lohner, Regierungsrat Simonin, Obergerichtspräsident Thormann und Oberrichter Chapuis, die Regierungstatthalter Roth und Gruber, Stadtpräsident Lindt und Gemeinderat Schneberger, Stadtratspräsident Hauswirth und Stadtratsvizepräsident Läuffer, Burgerratspräsident von Fischer und Burgerrat Maruard. Von 10 Uhr an folgten die verschiedenen Gesandtschaften, zuerst die Engländer, dann in hunderter Reihenfolge die andern. Aufgefallen ist, daß diesmal die Zahl der Begleiter der Minister durchschnittlich erheblich geringer war als in früheren Jahren und auch die Minister selbst erschienen vielfach in schlichtem schwarzem Kleid, statt in der buntbestickten, ordenbehängten Uniform. Um 11 Uhr 15 Minuten war der Gratulationsakt beendet und um 11 Uhr 30 Minuten verließ Bundespräsident Chuard das Bundeshaus, um im Automobil seine Rundfahrt bei den fremden Gesandtschaften anzutreten. Vor dem Bundeshaus und in den Korridoren wohnte dem Schauspiel viel Volk bei,

während im Vorraum des Empfangszimmers ein Kinematographenapparat aufgestellt war, um die vorüberziehenden Herren für den Berner Verkehrsfilm aufzunehmen. —

In der ersten Bundesratsitzung des neuen Jahres übergab Bundesrat Scheurer das Präsidium an Bundesrat Chuard. Die Verteilung der Departemente ergab keine Änderung gegenüber dem Jahre 1923. Politisches: Motta (Stellvertreter Schultheß). Inneres: Bundespräsident Chuard (Stellvertreter Häberlin). Justiz und Polizei: Häberlin (Haab). Militär: Scheurer (Bundespräsident Chuard). Finanzen und Zoll: Vizepräsident Musy (Motta). Volkswirtschaft: Schultheß (Scheurer). Post und Eisenbahnen: Haab (Vizepräsident Musy). —

Der Bundesrat hat die seit 1913 provisorisch in Kraft gewesene Verordnung über das Schießwesen außer Dienst nun definitiv in Kraft gesetzt. —

Der Bundesrat genehmigte Vorschlag und Entwurf des Bundesgesetzes über das Zollwesen. Der Entwurf legt im Gegensatz zum geltenden Gesetz besonderes Gewicht auf eine eingehende Regelung der Zolljustiz. Zur Entscheidung von Zollstreitigkeiten ist eine spezielle Justizinstanz, der Zollrat, vorgesehen. Dieser übt nur richterliche Funktionen aus, eine Vollziehung der Gesetze kommt ihm nicht zu. Als neue Beamtung sieht der bündesrätliche Entwurf den Bezirksinspektor vor, der unter dem Kreisdirektor steht, jedoch die Leitung einer Anzahl Zollämter übernimmt. Mit der Funktion des Bezirksinspektors wird ein geeigneter Zollamtsvorstand betraut, der neben den Obliegenheiten des Inspektors auch die Leitung eines Zollamtes versieht. —

Die Zahl der aus Russland infolge des Conradiprozesses ausgewiesenen Schweizer ist noch nicht bekannt. Sicher ist nur, daß Herr Anton Simonett vom Internationalen Roten Kreuz, Baucher vom Rantzenkomitee und Zimmermann, Transportführer eines schweizerischen Hilfszuges, am 21. Dezember Russland verlassen mußten und gemeinsam die Heimreise antraten. —

Der neue, aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat der S. B. B. hielt am 4. Januar unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Ständerat Dr. Gustav Keller, seine erste Sitzung im Verwaltungsgebäude der Bundesbahnen in Bern. Hierbei stellte der Rat für die sich vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1929 erstreckende Amtsperiode der Generaldirektoren und Kreisdirektoren folgende Wahlvorschläge zuhanden

des Bundesrates auf: Herr Joseph Zingg, als Präsident, Mitglied der Generaldirektion seit dem Jahre 1912, und als Generaldirektoren die Herren Arsène Niquille, Mitglied der Generaldirektion seit Februar 1918, und Anton Schrafl, Mitglied der Generaldirektion seit März 1922; als Direktoren der neuen Kreise 1, 2 und 3 die Herren Emil Gorlat, Mitglied der bisherigen Kreisdirektion 1 seit dem Jahre 1906 und Einzeldirektor seit September 1919, Hans Eter, Mitglied der bisherigen Kreisdirektion 5 seit März 1922, und Dr. Emil Locher, Mitglied der bisherigen Kreisdirektion 3 seit Februar 1922. —

Zurzeit sind drei Gesuche für Ausfuhr elektrischer Energie nach Mühlhausen hängig. Die Bernischen Kraftwerke wollen 19,500 Kilowatt, die Nordostschweizerischen Kraftwerke 15,000 und das Kraftwerk Laufenburg 10,000 Kilowatt exportieren. Das eidgenössische Wasserwirtschaftsamt empfiehlt die gemeinsame Erledigung dieser drei Gesuche zur Vermeidung einer ungesunden Konkurrenzierung. Dieser Antrag ist dem Bundesrat unterbreitet. —

Das Jahr 1923 wird für die Bundesbahnen mit einem Überschuss der Betriebsentnahmen von mindestens 115 Millionen Franken abschließen. Da diese Summe ausreichen dürfte, um die Zinsenlast der Bundesbahnen zu decken, kann das Jahr 1923 füglich als das Jahr der Wiederherstellung des Gleichgewichts im finanziellen Haushalt der Bundesbahnen bezeichnet werden. Auf dieses Resultat können unsere Bundesbahnen mit Recht stolz sein, da ein solches bis heute auf dem ganzen Kontinente bisher nicht erreicht wurde. Dieses Resultat ist in erster Linie der Berninderung der Ausgaben zuzuschreiben. Betrugen diese doch im Jahre 1922 rund 306 Millionen Franken, während sie 1923 approximativ 253 Millionen Franken betragen. —

Auch die eidgenössische Postverwaltung wird das Bilanzjahr 1923 mit Gewinn abschließen und die Telephon- und Telegraphenverwaltung dürfte einen Gewinn von über einer Million Franken aufweisen. —

Nach einem Beschuß des Kantonalvorstandes des Narauer Organisationskomitees und der verschiedenen Schützengesellschaften, die in Murgenthal tagten, wird die erste Begrüßung der schweizerischen Schützenfahne auf aargauischem Boden am 19. Juli in Narburg stattfinden. —

Für die erste internationale Automobil- und Fahrradausstellung in der Schweiz, die ihre Pforten in Genf am 23. März dieses Jahres öffnen wird,

haben bis heute 63 große Häuser ihre Beteiligung zugesagt. —

Trotz dem wiederholten Hinweis darauf, daß den zollfreien Liebesgaben-paketen nach Deutschland keine Franko-sattel mitzugeben seien, geschieht dies immer noch sehr häufig. Zollfrei sind u. a. Schuhe, Kleider und Lebensmittel für den täglichen Gebrauch, wenn die Sendung unentgeltlich erfolgt und nicht für den Handel oder irgendwelchen Kaufmän-nischen Umtausch bestimmt ist. —

Das Schweizer Kinderhilfkomitee in Bern, welches insbesondere auch die An-staltshilfe in Deutschland pflegt, hat bis heute durch die Hilfe einer opferfreudigen Bevölkerung zirka 30 Wagenladungen Liebesgaben (Kleider, Wäsche, Schuhe, Lebensmittel) im ungefährten Werte von Fr. 300,000 an notleidende und dem Zusammenbrechen nahe Wohlfahrts-anstalten, zum Versand gebracht. —



† Dr. Viktor Haller,
gew. Arzt in Belp.

Am 22. November 1923, in der Frühe des Morgens, starb in einer Klinik in Bern nach schwerer Krankheit Dr. med. Viktor Haller, Arzt in Belp. Der Ver-storbene entstammte dem alten, berühmten Geschlecht Berns, welches der Stadt eine stattliche Zahl von Gelehrten aller Fakultäten schenkte, deren größter Albrecht von Haller war. Viktors Groß-vater war der 1863 verstorbene Spital-prediger Jakob Emanuel Franz Haller, sein Vater Dr. med. Heinrich Emanuel Arnold Haller, Arzt in Burgdorf. Im Jahre 1878 erblickte Viktor Haller das Licht der Welt. Es war ihm nicht ver-gönnt, seinen Lebensweg unter väterlicher Leitung anzutreten; denn schon früh wurde ihm der Vater durch einen Unglücksfall entrissen. Wer je von Grin-delwald der Straße nach zum obern Gletscher wanderte, wird sich des schlich-ten Gedenksteins am Wegesrand erin-nern, welcher Kunde gibt von jenem Bergungslüd im Jahre 1880. Allein Viktor und seine zwei an Jahren nur wenig älteren Geschwister hatten eine treffliche Mutter, welcher fortan die Erziehung allein oblag, und in Burgdorf gab es Schulen, welche weitherum als mustergültig bekannt waren. Nach be-standenem Maturitäts-examen bezog Vi-ktor Haller die Universität Bern, um in die Fußstapfen seines Vaters zu tre-tten. Er wie sein älterer Bruder schlossen sich der Studentenverbindung Zähringia hn, wo sie beide Freunde fürs Leben fan-den. Nach der üblichen Zahl von Se-me-stern erfolgten die verschiedenen Examina, an deren letztes sich die praktische Aus-bildung in verschiedenen Spitälern des In- und Auslandes anschloß. Nach ei-nem kurzen Versuch in Kirchdorf etab-lierte sich der junge Arzt in Belp, wo er nun beinahe zwanzig Jahre praktiziert hatte, geschäft von alt und jung, be-geht von hoch und niedrig.

Herr Dr. Haller hatte eine seltene Gabe, den Leuten die Wahrheit zu sa-gen, ohne sie zu verlezen. Er ward des-



† Dr. Viktor Haller.

halb nicht nur gesucht, wenn es galt, Krankheiten zu heilen, sondern auch dann, wenn es sich darum handelte, jemanden aus seelischen Konflikten zu befreien. Seine ungekünstelte Offenheit, seine Ehrlichkeit und Verlässlichkeit waren in Freudeskreisen sprichwörtlich. Seine Gast-freundschaft, welche er im schönen Dok-torhaus beim Bahnhof Belp übte, war auch weitern Kreisen bekannt.

Allein die Prüfungen des Lebens blieben auch Haller nicht erspart. Viele an-dere würden nicht zu tragen vermodst haben, was er trug, und trug, ohne zu klagen und mit dem Schicksal zu ha-dern. Bis gegen sein Ende ging er er-hobenen Hauptes durchs Leben, ein Vor-bild seinen Freunden. Er ruhe im Frie-den! — W-n.

In Gstaad fand am Sonntag bei schönem und kaltem Wetter die Eröff-nung des großen „Nevada Run“ mit Musik und bei zahlreicher Beteiligung statt; abends war Illumination. In den Hotels wurden spezielle Bälle veran-staltet. Der Kurort ist stark besetzt. Der Sportbetrieb ist äußerst lebhaft. —

Im Oberland sind alle Winterkurorte voll Fremder; zumeist sind es Engländer. Die Touristenzüge, welche von Delle kommen, haben in den ersten Tagen des Januar gegen 400 Fremde nach dem Berner Oberland gebracht. In Gstaad sind die Hotels angefüllt, desgleichen in Wengen und Mürren. Randersteg, das diesen Winter zum erstenmal den Win-terbetrieb eingeführt hat, verzeichnet ebenfalls einen recht guten Besuch. Letz-ter Tage sind 200 junge Engländer an-gekommen, die hier ihrem Wintersport obliegen wollen. —

Durch Herrn Dr. Cranz von der Kammgarnsfabrik ist den Frauenvereinen von Interlaken und Unterseen ein reich-sliches Quantum von Strickwolle für be-dürftige Familien geschenkt worden. Ze-des Jahr stellt Herr Konsul Dorenberg einen schönen Betrag zur Verfügung, um armen Familien und Einzelpersonen In-terlakens eine Weihnachtsfreude zu be-reiten. Noch ein dritter Wohltäter: Herr

Adrian Schild auf Felsenegg, läßt, wie letztes Jahr schon, bedürftigen Schül-kindern von Goldswil mittags Milch und Brot verabreichen. —

Schneemassen, wie sie gegenwärtig im Bödeli liegen, waren schon seit vielen Jahren nicht zu sehen. Mehrere Tage schneite es fast ununterbrochen. —

Die seit Weihnachten durch enorme Schneemassen gesperrte Straße nach dem Hasliberg ist nun wieder für den Ver-kehr geöffnet worden. —

Beim Abladen von Weinfässern auf dem Rathausplatz in Thun fiel ein Fass vom Wagen und brach. Der ganze In-halt, 600 Liter Rotwein, ergoß sich über den Platz, den Schnee weit herum in einen löslichen Purpur tauchend. —

In Wilderswil ist Bauunternehmer Alfred Werren, ein im ganzen Oberland bekannter tüchtiger Baumeister, gestor-ben. Er erreichte ein Alter von 57 Jah-reen. —

Das bestbekannte Hotel „Bernerhof“ am Hauptbahnhof Interlaken ist aus dem langjährigen Besitz des Herrn F. Hirni auf 1. Januar läufig an den bis-herigen Pächter, Herrn G. Anderegg-Steudler, übergegangen. —

Die unterhalb Krattigen am Thunersee idyllisch gelegene alte bekannte Hotel-Pen-sion „Vertslimatt“ ist durch Kauf um die Summe von Fr. 155,000 an Herrn He-ber, Hotel Oberländerhof in Bönigen, übergegangen. —

Die Einwohner- und Kirchengemeinde-versammlung Rüeggisberg beschloß die Erstellung von ungefähr 20 öffentlichen elektrischen Lampen und bewilligte für die Unterstützung armer Schulkinder 600 Franken und an die Jugend- und Volks-bibliothek den seit Jahren üblichen Bei-trag von 75 Franken. —

In Lozwil kam einem neunjährigen Mädchen ein Globetgewehr in die Hände. Beim Spielen mit dem Gewehr ging plötzlich ein Schuß los, der die in der Nähe befindliche Mutter des Kindes in den Unterleib traf. Die Mutter mußte sofort nach dem Bezirksspital Langenthal übergeführt und operiert werden. —

Auf 1. Januar 1924 sind die Tele-phonzentralen der Orte Goldiwil und Schwanden ob Sigriswil, bisher ohne Telegrafenbüro, zu Telephon-büro mit Telegraphendienst erweitert worden. —

Büren a. A. stand am 1. und 2. Ja-nuar im Zeichen des Karnevals; dies ist schon seit 400 Jahren so der Brauch, denn seit Einführung der Reformation wurde in Büren, wie auch an einigen an-deren Orten, die Fastnacht aufgehoben, das heißt, auf den Jahresanfang ver-legt. Dieses Jahr waren die Masken-halle wieder etwas besser besucht als früher, ein Zeichen, daß unsere Haupt-industrie, die Uhrenmacherei, auch wie-der etwas bessere Zeiten hat. —

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus dem Konsularbezirk Bern betrug im Dezember 839,766 Dollar ge-gen 646,293 Dollar im Vormonat. Den Hauptanteil haben an dieser Summe Uhren und Käse. Die Besserung dürfte anhaltend sein. —

Im Rechen des alten Elektrizitätswerkes Wynau wurde eine allem Anschein nach schon längere Zeit im Wasser liegende Leiche geländet. Es handelt sich um einen Mann im Alter von vierzig bis fünfzig Jahren. Sofort angestellte Untersuchungen über die Identität des unbekannten Toten führten zu keinem Ziel. Der Tote wurde auf dem Friedhof von Wynau beerdigt. —



Das städtische Arbeitsamt meldet: Zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes infolge stetem Rückgang der Arbeitsangebote. Arbeitsgelegenheiten boten sich nur bei den Schneeräumungsarbeiten. Da größere Notstandsarbeiten für die nächsten zwei bis drei Wochen nicht in Aussicht stehen, verschärfert sich die Situation namentlich für die zahlreichen Ungelehrten zusehends. Auf der Frauenabteilung ist eine Zunahme der Stellensuchenden für den Haushalt zu konstatieren. —

Der Regierungsrat genehmigte die Demission von Prof. Dr. R. Stedt als Staatsvertreter in der Kommission der Stadt- und Hochschulbibliothek unter Verdankung der geleisteten Dienste. An die Stelle wurde gewählt Prof. Dr. R. Marti. —

Am Donnerstag abend verstarb in Bern im 57. Altersjahr nach längerem Leiden Seminarlehrer Jakob Studer, der seit vielen Jahren als geschätzter Pädagoge am städtischen Lehrerinnenseminar wirkte. Necrolog mit Bildnis des Verstorbenen werden wir in einer nächsten Nummer bringen. —

Es bestehen Unterhandlungen betreffend den Ankauf der prächtig hoch gelegenen, seinerzeit von Professor Stein bewohnten Villa Schönburg, in der zuletzt die Bureaux des schweizerischen Ernährungsamtes untergebracht waren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Leitung des nahen Salemspitals als Räuber auftritt. —

Auf Beginn des Schuljahres 1924/25 sind sämtliche am städtischen Gymnasium zu erteilenden Religionsstunden, weil bisher nur provisorisch vergeben, zur Erteilung ausgeschrieben. Bis jetzt haben Stadtpfarrer oder solche der näheren Umgebung diese Stunden erteilt. Nun besteht die Absicht, den ganzen Religionsunterricht, also 25—30 Wochenstunden, einer einzigen Person zu übertragen, eine Neuerung, die mit Vorzeilen, eventuell auch mit Nachteilen verbunden sein kann. —

Nach dem soeben erschienenen Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten und Studierenden der Universität Bern im Wintersemester 1923/24 beträgt die Gesamtzahl der Zuhörer — immatrikulierte Studierende und Auskultanten — 1839; davon sind 149 weibliche immatrikulierte Studierende und 218 weibliche Auskultanten, also 367 Zuhörerinnen. Von den immatrikulierten Studierenden sind 1316

schweizerische Staatsangehörige (126 weibliche), 201 sind Ausländer (23 weibliche). —

Die Versammlung der Aktionäre beschloß Beibehaltung der Schweizerischen Handelsbörse in Bern mit 150 gegen 64 Stimmen. —

Was ein Schneefall die Stadt kostet, läßt der Schneefall am „Zibelemärit“ ermessen. Obwohl die Straßeneinigung nicht so intensiv gehandhabt wurde wie gegenwärtig, da nur etwa hundert Mann aufgeboten waren, kostete sie doch rund Fr. 20,000. Jetzt sind über 300 Mann mit der Reinigung der Straßen und Plätze beschäftigt; daneben funktionieren noch die zu Schneeflügen umgestalteten Armeeautos, die ebenfalls Räumungsarbeit besorgen. Eine große Hilfe beim Wegräumen des Schnees ist der Stadtbach mit seinen verschiedenen „Nebenflüssen“. —

Der Postverkehr der Stadt Bern (ohne Bümpliz) über Weihnachten und Neujahr 1923/24, vom 15. Dezember bis 1. Januar, verzeichnet folgende Ziffern: Aufgegebene Paketpostsendungen 159,844 (im Vorjahr 156,464); zur Vertragung gelangte Paketpostsendungen 111,569 (im Vorjahr 109,942); zur Vertragung gelangte Ganzpostsendungen aller Art 5244 (im Vorjahr 5124); Wertzeichenverkauf im Monat Dezember 1923 für Fr. 519,715, dazu Barfrankaturen für Pakete und Drucksachen Fr. 40,212, zusammen 559,927 (im Vorjahr 496,595 Franken). Mit der elektrischen Stempelmaschine wurden in der Briefversandabteilung vom 28. bis 31. Dezember 460,280 (1922: 456,630) Briefpostgegenstände abgestempelt. —

Ein historischer Zug von wirklich geschichtlicher Bedeutung muß das ehrengeleitete der Zentralfahne des Schweizerischen Schützenvereins anlässlich ihrer Überbringung von Bern (1910) nach Aarau (19. Juli 1924) werden, wenn das vorliegende Programm in seiner ganzen wunderbar geschickt klaren und wahren Ausgestaltung zur Ausführung gelangen kann. „Die Entwicklung der Schießwaffen im Spiegel der bernischen Geschichte von der Gründung der Stadt an bis auf die Gegenwart“ ist das vielseitigste Thema und Programm des Zuges. Eine schier zu große Aufgabe! Wer aber den von Herrn Staatsarchivar Kurz geschriebenen Kommentar zu dem Zugsprogramm liest, wer weiter hört, daß neben andern vielbewährten Organisatoren und Historikern die Herren Kunstmaler und Heraldiker R. Münger und Museumsdirektor Dr. Wegeli in der Historischen Sektion tätig sind, und wer weiter die Kraft der Bernerschützen und des Bernervolkes kennt, wird am vollen Gelingen und Erfolg nicht zweifeln.

Kleine Chronik

Immer noch der Schnee und die Lawinen.

Die Lawine, die am 28. Dezember in Airolo niederging, soll nach vorläufigen Berechnungen einen Schaden von mindestens Fr. 500,000 verursacht haben. In dieser Summe sind die gewaltigen

Kosten für den Wiederaufbau und die Vermehrung der Schutzwerke nicht begriffen. —

In Iberg ist vom Drusberg eine mächtige Lawine niedergegangen, die auf hundert Meter Breite den Wald weggefegt hat. Etwa 500 Stöcke sind zerstört worden, auch viele Alpenrosensträucher. Im Dorf Unter-Iberg wurden einige Fensterscheiben eingedrückt. Das Ereignis hat die Bevölkerung sehr beunruhigt.

Im Wallis sind ganze Täler durch Lawinen vom Verkehr abgeschnitten. Man kann seit acht Tagen nicht mehr aus Zermatt heraus. Auch das Bettental im Wallis weiß seit Weihnachten nicht mehr, was in der Welt draußen vorgeht, und die Lötschentaler, die in Rippel, Ried und Eisten hausen, werden sich hüten, den Weg nach der Station Goppenstein der Lötschbergbahn zu suchen.

Infolge von Lawinenschlägen wurde auf der Südrampe der Lötschbergbahn der direkte Verkehr mit Bern für kurze Zeit unterbrochen. Die Reisenden sind über Lausanne geleitet worden, so daß sie, wenn auch mit starker Verspätung, an ihre Bestimmungsstationen gelangen konnten.

Eine erschwerete Abstimmung war diejenige über das Handelsgesetz im Kanton Wallis, die auf den 21. Dezember angefecht war. Mit einer vollen Woche Verspätung traf das Resultat der Gemeinde Binn im Regierungsgebäude in Sitten ein. Infolge Lawinengefahr und Schneegestöber waren hier ganze neun Mann zur Urne gegangen.

Der Betrieb der Furkabahn war bis Mittwoch noch immer unterbrochen. Wie man aus Goms vernimmt, sollen dort ungeheure Schneemassen liegen, und täglich fällt noch mehr Schnee. Größere Unglücke wurden bis jetzt nicht gemeldet, jedoch sind im ganzen Tal eine Anzahl Scheunen samt Heuoverrat von den Lawinen weggerissen worden.

Der grobe Schneefall der letzten Tage hat das Wild im Bündnerland in arge Not gebracht. In ihrer Bedrängnis suchten die erschöpften Tiere bei den menschlichen Siedlungen Zuflucht. So wurden die Tage beim Bahnhof Davos-Glaris drei Hirsche eingefangen. Die Rätische Bahn überfuhr bei Frauenkirch ein bedrangtes entkräftetes Reh, und in Chur wurde ein halb verhungertes Steinhuhen gefunden.

Am Sonntag wurde in der Landquart die Leiche des 50jährigen Familienvaters Heinz aus Tellenbach bei Tisis gefunden. Heinz war letzte Woche auf dem Heimweg im Schnee verirrt und muß dabei in den Fluss gefallen und ertrunken sein.

Beim Pulverhäuschen Wattwil (St. Gallen) fand man die Leiche eines Mannes, der sich, wie man annimmt, im Schneegestöber nachts verirrt hat und dann ertrunken ist.

Aus den Kantonen.

Der Hotelierverein von St. Moritz hatte sich dieser Tage mit der Frage beschäftigen, ob ausländischen Mode-

geschäften in den Hotels in St. Moritz die Ausstellung ihrer Waren zu gestalten sei. Er beichloß, derartige Ausstellungen seien grundsätzlich nicht zu bewilligen, wenn sie geeignet sind, den ansässigen Firmen Konkurrenz zu machen, die das ganze Jahr hindurch alle möglichen Lasten zu tragen haben. —

Zahlreiche deutsche Firmen, die der Unsicherheit und Not im eigenen Land entfliehen möchten, wollen in Kreuzlingen Geschäftsniederlassungen gründen. Wie verlautet, wollen verschiedene Konstanzer Geschäftsmänner, die in Kreuzlingen eine Filiale betreiben und gute Geschäfte machen, keine Rappen Steuern entrichten. Es ist darum diesen Leuten das Niederlassungsrecht entzogen und das Passamt ersucht worden, die Grenzübertritts-Bewilligungen zurückzunehmen. —

In der Silvesternacht gegen 3 Uhr wurde an der Lämmlistrasse in St. Gallen die 80jährige Frau Oberli von zwei Strolchen im Bett umgebracht, indem sie ihr einen Streich auf den Kopf versetzten und dann in den Rissen ertranken. Den Tätern fielen 17 Franken in die Hände. Wertpapiere entgingen ihnen. Die beiden Strolche, der 25jährige Mecker Sturzenegger aus Herisau und der 22jährige Arbeiter Ziegler, beide schon wiederholt bestraft worden, konnten verhaftet werden. —

Am Neujahrstag kam auf deutschen Dampfern eine große Zahl von Italienern und Juden, die aus Deutschland ausgewiesen worden sind, nach Romanshorn. Die Emigranten waren teilweise in bedauernswertem Zustande. Sie wurden in Romanshorn mit Milch und Brot versorgt; die meisten Italienerkinder konnten die Nahrung aber nicht einmal genießen. Die Italienerfamilien fuhren dem Gotthard zu; die Juden setzten ihre Reise nach Basel fort und werden in Amerika eine neue Existenz suchen. —

Als die deutsche Mark immer mehr sank, reisten viele Schweizer schnell über die Thurgauer Grenze nach Konstanz, um dort ihren Bedarf an Gegenständen zu decken. Nun kommen die Konstanzer massenhaft in die Geschäfte nach Kreuzlingen, um einzukaufen, was die Geschäfte in Konstanz zu klagen veranlaßt.

Der Flecken Innerthal im Wäggital muß auf den 1. Juli 1924 geräumt werden. Die 300 Einwohner müssen bis dahin ihre Heimatstätten verlassen, damit letztere in den neuen Stausee versenkt werden können. —

Skirennen am Gurten.

Bei dem günstigen Sportwetter veranstalten die bernischen Skilubs am nächsten Samstag und Sonntag auf den Schneefeldern des Gurten verschiedene Rennen. Am Samstag nachmittag wird sich unsere Jugend im Langlauf und Sprunglauf messen; für die Anfänger findet auch ein Faßdauben-Wettrennen statt. Am Sonntag vormittag findet der Langlauf für die Junioren und Senioren statt und am Nachmittag werden der Slalomlauf, der Damenlauf und die Sprungkonkurrenz an der neuen Bernaschanze durchgeführt. Über die Details

geben die Inserate in den Tagesblättern Auskunft.

Fünfter Concours hippique in Gstaad.

In Gstaad findet am Samstag und Sonntag den 2. und 3. Februar 1924 der V. Concours hippique (auf Schnee) statt. Der Mennungsschluß ist auf den 25. Januar angesetzt. Das Preispringen findet an beiden Tagen nachmittags statt, am Samstag um die Konkurrenzen: Preis vom Saanenland (Trabfahren von Zuchttüten, deren Besitzer der Pferdezuchtgenossenschaft Saanen-Obersimmental angehören), Preis vom Hornberg (Skijöring, unberitten für Damen und Herren), Kat. C. Eröffnungspreis und Gymkhana zu Pferde (offen für alle Pferde und Reiter, die sich an beiden Tagen in den ausgetragenen Konkurrenzen beteiligen), am Sonntag um die Konkurrenzen: Kat. A. Preis vom Sanetsch, Kat. B. Preis vom Rüblhorn, Preis der Hoteliers (Skijöring beritten), Kat. D. Armee Preis. Kat. F. Preis der Montreux-Oberland-Bahn. Am Sonntag wird um 15 Uhr ein historischer Umzug: „Gstaad vor 100 Jahren“ veranstaltet.

Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. — Sektion Bern.

Vom Fliegen überhaupt, diesem alten Wunsch des Menschen, und dem Flug der Vögel insbesondere, sprach an der ersten Januarsitzung Herr E. Paul in klarer und zusammenfassender Weise. 62 Prozent der Lebewesen der Erde können fliegen. Aber die vollkommenen Flieger sind sicher die Vögel. Ihr ganzer anatomischer Bau ist der Fortbewegung durch die Luft angepaßt. Dazu besitzen sie eine enorme Leistungsfähigkeit, gegen welche diejenige des Menschen für seine Tätigkeit vergleichsweise weit zurücksteht. Die einzelnen Flugarten der Vögel wurden einläßlich besprochen, wobei hervorgehoben werden konnte, daß die Vögel es beim Fliegen stets eilig haben, also keinen „Bummelflug“ kennen. Entweder betätigt sich der Vogel intensiv, oder ruht. Die Ausführungen waren sehr geeignet, den Zuhörern einen Begriff von der Vielseitigkeit des Flugprogramms zu geben und die Diskussion zeigte, welch ein reges Interesse dem Thema entgegengebracht wurde.

Daran anschließend sprach Herr A. Heß über die Weihen, von denen zirka 20 Arten über die ganze Erde verbreitet sind. Vier Arten nämlich, der Wiesen-, Korn-, Rohr- und Steppenweih, sind bei uns ziemlich seltene Brutvögel oder Gäste. Recht interessantes über diese merkwürdige Gruppe von Raubvögeln konnte angeführt werden, namentlich auch aus einer neuen dänischen Monographie. Herr A. Neschbacher wies aus seiner Sammlung Eier der Weihen vor.

Konzert-Chronik

Zweites Kammermusik-Konzert der Bernischen Musikgesellschaft.

(Eing.) Für den Kammermusikabend im Burgerratsaal, Dienstag, 15. Januar, ist ein Streichquartett vorgelehen:

das dreisätzige Quartett op. 16 in C-Dur von Paul Hindemith. Unjere Quartett-Herren Alphonse Brun, Walter Garraux, Hans Blume und Lorenz Lehr werden das interessante Werk mit ihrer großen künstlerischen Hingabe interpretieren. — Der Abend wird eröffnet werden durch die Sonate op. 38 in E-Moll für Violoncello und Klavier von Brahms. Den Klavierpart hat Lubla Rolessa, eine hochbegabte jugendliche Pianistin, übernommen.

Symphoniekonzert Eugen Papst.

Beethoven: Symphonie V. in C-Moll. Brahms: Symphonie in D-Dur.

Der Abend war so recht dazu angetan, zu zeigen, welch schwerer Verlust dem bernischen Musikleben durch den Weggang von Papst erwachsen ist. Die großzügige Interpretation der V. von Beethoven war eine künstlerische Tat allerersten Ranges. Zu seiner trozig-dämonischen Brühe erstand das Werk, siehaft den Musiknebel des Alltags überragend. Die Wirkung war so elementar und zwingend, daß sie unmöglich vorübergehend sein kann; es war das eherne Schicksal selbst, daß den Hörer packte, daß Papst schon durch die vier ersten Tuttischläge herausbeschworen. Mag man in Einzelheiten bemühen, (z. B. das auffallende Bevorzugten des Blechs) der geniale Blick für das Ganze schlägt alle Verkleinerer aus dem Feld. — Als zweites Stück kam die in Bern sehr oft gespielte II. von Brahms. Auch hier leistete Papst Bewundernswertes, aber trocken erlebte man einen Abstieg. Der Grund ist zum Teil im Werk selber zu suchen. Die Nachbarschaft des großen Beethoven gereicht sogar Brahms nicht zum Vorteil.

Die Zahl der Freunde, die sich Papst während seiner früheren Wirkamkeit in Bern (leider unter keineswegs günstigen Umständen) erworben hat, dürfte nach diesem denkwürdigen Abend noch gestiegen sein.

K. B.

VI. Abonnementskonzert, 8. Januar 1924.

Die Beklommenheit, die gewöhnlich den Kenner vor dem Vortrage des enorm schweren Brahms'schen Violinkonzertes befällt, verlor sich fast buchstäblich nach Adolf Busch's erstem Geigenstreich. Es gibt unter den Geigern wenige, die so wie er über diesem Werk stehn, alle Technik spielend überwinden und, musikalisch gestaltend gleichzeitig ins Orchester hörchen, um durch intimes Zusammenspielen von Prinzipalstimme und „Begleitung“ die Absichten des Schöpfers zu verwirklichen. So erstand eine ideale, von feinstster Musikalität getragene Wiedergabe. Busch's Spiel wirkt immer gesund, sein Gestalten wächst aus dem Kunstwerk, mag er sich Freiheiten erlauben, wo er will. Welche Verklärung ging z. B. von der Coda des ersten Satzes aus, die Busch (nach der von ihm komponierten und meisterhaft gespielten Kadenz) überraschend langsam anfing! Das Adagio verlangt in zarter, schwärzender Innigkeit; im Allegro, wo Busch hinreißenden Schwung mit rhythmischem Sträßt verband, zeigte sich unter seinen Virtuosenvorzügen so recht die mächtvolle Beherrschung des Bogens und die immer gluckreine Intonation!

Die Bewältigung der VIII. Sinfonie von Bruckner bedeutete nach dem Violinkonzert für das Orchester keine geringe Arbeit. Dem stadt-bernischen Hörer war es fast zuviel; für ihn ist Bruckner noch eine fremdartige Welt! Er sieht das Gitterwerk eines Baubergartens glänzen, hört verwehte Klänge von überirdischer Schönheit, — aber er steht vor dem Gitter, nicht im Garten! Das anerzogene Gefühl für Stil und Form sträubt sich gegen das Neuartige; so war's früher gegen Beethoven, so ist's heute gegen Bruckner. — Doch strömte von der Wärme, mit dem das Orchester spielte und sein verdienstvoller Dirigent Fritz Brun es leitete, auch auf das Publikum über; der Beifall am Schluß galt dem Versuch, uns den großen Österreicher näher zu bringen.

C. K.

Verschiedenes

Was mir es Pflänzli chlagt.

Am Fünster steht es Pflänzli
U winkt mir zu-n-ihm z-cho,
Es heig es wichtig Sähl
Mir z-brichte-n-übernoh.

Denn alli hie im Zimmer
Die glychi Meinig hei,
Mit jedem Tag wärd's schlimmer,
Syg Grund zum chlage chlei.

Am Wynachtstag mit Fröide
Als Gschänk me üs heig gno;
Doch schynt's, dñi mir verleide —
Bald macht's der Ydruck so.

Wie sölle g'und mir blybe
Bi so gfühlloser Pfleg,
U Blümli munter trybe,
Wenn alles chrumm im g'heeg?

Mir bitte drum rächt fründli
Um chly meh Lieb u Fröid,
Es brucht leis Viertelstündli,
Dir ärentet Dankbarkeit.

Uf d'Ärde drückt me d'finger
U gspärt me chuel no sei,
Bruchlich Wasser no nid z'bringe,
Für hüt mir anue no hei.

Wird g'heigt de viel im Zimmer,
Der härd gar troch wie Sand,
So füllt me d's Gschirli immer
Zwöimal zum obere Rand.

Schyn d'Sunne lieb dürr d'Schypé,
Mir náme gärn o chley;
Doch sott si's zwyt de trypé,
Dank, daß mir Schatte wei.

U was de no die Sorte
Wo nume Blätter hei,
Die stellt me so a Orte
Wo's schattig gäng e chlei.

Chly Lust, wenn's dusse grad nid z'chalt
Und ordlech warm im Zimmer,
G'hört o no so i dä Hushalt,
Mir sy-n-ech dankbar immer.

Und, wenn o nid sperrangel
Dir d's Fünster räset us,
Biellicht zum erste-n-Angel,
Nid Zugluft obedru.

So alli Jahr de frische härd
U hie und da chly Dünger,
Damit nid d'Würze schlächter wärd,
Im Gageteil: gäng jünger.

De Töpf so weder z'chly no g'groß,
Löt das der Gärtner b'stimme,
U Ärde vo der beste bloß,
Süch wachst u blütt es nimme.

Mir Pflänzli sy gar zarti Ding
U füele wie dir dänket,
Mir wünsche, daß 's euch Säge bring,
Wenn Liebi dir üs schänket. R. B.

Füttert dir hungernden Vögel.

Die winterliche Witterung mit ihren österen Schneefällen hat unseren Vögeln in Wald und Feld, im Garten und ums

Haus böse Tage gebracht. Ihre Fütterung ist deshalb gegenwärtig sehr angebracht und sollte regelmäßig erfolgen. Man sorge dafür, daß die Futterplätze schneefrei und überhaupt einigermaßen geschützt sind. Sodann halte man auf ihre regelmäßige Beschickung mit Futter. Namentlich am Morgen und dann am Abend vor dem Einachten sollte das Futter nicht fehlen. Schlimm ist es, wenn die einmal an einen Futterplatz gewohnten Vögel denselben in Zeiten der Not, des Hungers, leer finden. Für gewisse Vogelarten sind auch Futterstellen nicht zu nahe am Hause erwünscht. Man sorge aber dafür, daß dort die Vögel nicht etwa von Raubtieren gefährdet werden. Mit geringen Kosten und wenig Mühe ist es möglich, vielen Vögeln durch diese für sie böse Jahreszeit durchzuhelfen. Der Futterspender wird sicher eine Freude haben an dem regen Leben, das sich bald an seinen Futterstellen entwickelt.

Opfer des Meeres.

Wir kennen bei uns das Meer nicht mit seinen Geheimnissen, seinen Wundern und seinen düsteren Launen. Zu Frankreich gehört es aber, wie die Berge zu unserer Heimat gehören. Und wo wir in den Ereignissen des Tages blättern, da stoßen wir auf ein paar Zeilen, die vom Meer berichten, in jedem Blatt, an jedem Tag. Meist sind es dunkle Erzählungen, die in wenigen Worten eine Tragödie erwähnen. Man geht hier darüber hinweg, denn man erträgt in der Großstadt längst nicht mehr vor Opfern, die die Natur fordert. Die Menschen haben einander gelehrt, ungezählte Leben ihren eigenen Plänen und Ideen zu opfern. Und die Menschen sind uns schließlich näher als das Meer oder die Berge. — Der Dampfer „Innholm“ fuhr durch den Sermikanal. Der Abend war ruhig. Das Meer lag still, nachdem es in den letzten Wochen gewütet hatte. Man konnte die Leuchtfelder aufflammenden sehen, die in regelmäßigen Abständen ihre Arme über den Himmel streckten. Da meldete der Mann am Ausguck ein Rettungsboot. Es schien im Halbdunkel auf den Dampfer zuzufeuern. Auch glaubte man, Zeichen zu erkennen. Eine Bewegung, wie eine Gestalt, die winkt. Es galt auf alle Fälle Hilfe zu bringen. Der Dampfer verlangsamte seine Fahrt. Aber das Boot kam nicht näher. Die Wellen schleppten es weiter. So war es ohne Bedienung? So hatte das Zeichen getäuscht? Der Kapitän des Dampfers schickte seine Mannschaft nach dem Rettungsboot aus. Sie kehrten nach kurzem zusammen zurück: die Männer und das Boot. Es war nicht leer. Aber es war unheimlich still. Die sechs Gestalten, die sich in der immer dichter werdenden Dunkelheit nur undeutlich erkennen ließen, rührten sich nicht.

Auch der Seemann nicht, der hinten beim Steuer kauerte. Denn alle sechs waren tot. Man las den Namen ihres versunkenen Schiffes auf den Seitenwänden des Bootes: „Rosa“. Sie hatten sich vor dem Sturm in der kleinen Schaluppe gerettet. Aber dann kamen die Nebel, die das Land verhüllten, die das Meer bedekten, die den Himmel ver-

bargen. Wehrlos irrte das Boot mit den sechs Verzweifelten in den Wellen umher, bergauf, bergab — wie es getragen wurde. Der Kapitän der „Rosa“ und seine fünf Genossen entrannen dem Meer nicht mehr, dem sie zu entfliehen gehofft hatten, nachdem der Sturm ihr Schiff verschlungen. Die Wasser spielten viele, unsäglich lange Tage und Nächte mit ihnen. Die Kälte plagte sie. Der Durst brannte sie. So starben sie — alle. Nicht einer blieb von der Besatzung übrig. Sie hatten keine Kraft mehr besessen, um ein Wort an ihre fernsten Angehörigen zu schreiben. Wortlos starben sie. Dann erst trug sie das Meer gegen die Küste zurück, schob sie in die Nähe des Dampfers. Dann erst hatte es seine Laune an ihnen ausgepielt. Der Dampfer „Innholm“ nahm das düstere Boot mit seiner Ladung auf, ehe er nach dem nächsten Hafen fuhrte. Und das Meer rauschte sachte und schön in seiner ewigen Bewegung, in seinem trügerischen Frieden. —ll. (Nat. 3tg.)

Aus der Frauenwelt

Die Abschaffung der Bielweiberei in der Türkei.

Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß eine Kommission der Nationalversammlung in Angora die Abschaffung der Bielweiberei vorgeschlagen habe. Die Bigamie soll nur in gewissen Fällen gestattet werden. In diesem Falle erhält aber die erste Frau das Recht auf Scheidung.

Ein Heiratskontrakt.

„Wir Franzosen,“ plaudert Fémina, „sind altmodische Leute, in unseren Heiratskontrakten ist ausschließlich vom Gelde die Rede und wir kommen uns schon wunder wie modern vor, nehmen wir einmal Bedacht auf eine eventuelle Scheidung. Wie anders die fortgeschrittenen Amerikaner! Sie bemühen bei Heiraten nicht nur Altar und Standesamt, sondern auch das Gericht, bei dem sie den Heiratskontrakt registrieren lassen, Kürzlich heiraten zwei Künstler — Schauspieler und Schauspielerin. Ihr, vom Gerichte registrierter, Kontrakt enthält folgende Punkte: 1. Verpflichten sich die beiden Ehegatten, niemals nach elf Uhr nachts allein außer Haus zu sein. 2. Verpflichten sich die beiden Ehegatten, keinerlei Spirituosen zu trinken; es sei denn, der andere Eheteil erlaubte dies ausdrücklich. 3. Hat jeder der beiden Ehegatten Anspruch auf einen Monat Freizeit, den er gesondert und fern vom ehelichen Heim zubringen darf. 4. Wenn eine Ehehälfte aufhört zu lieben, dann hat sie das frei herauszusagen. 5. Verpflichtet sich der Ehemann, seiner Frau alle jene Kolleginnen vorzustellen, mit denen er mint, die Ehefrau verspricht bezüglich der Schauspieler das gleiche. 6. Keiner der Ehegatten darf einen Kontrakt unterzeichnen ohne Zustimmung der anderen Ehehälfte. 7., 8., 9. sind zu überspringen. Aber 10. verpflichten sich beide Ehegatten, einem allfälligen Ehescheidungsantrag sofort beizustimmen.“